

Unternehmensgewinne



Bericht von Hermann Buslei

Entwicklung der Unternehmensgewinne:
positiv, aber uneinheitlich 1163

Interview mit Hermann Buslei

»Ein Drittel der Unternehmen hat von 2006 bis 2011
durchgängig Gewinne erzielt« 1177

Am aktuellen Rand Kommentar von Dorothea Schäfer

Eine umfassende Finanztransaktionssteuer könnte
auch Spielräume für mehr Investitionen schaffen 1180



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
81. Jahrgang
5. November 2014

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Prof. Dr. Martin Gornig

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin
Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.



Der DIW Wochenbericht wirft einen unabhängigen Blick auf die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und der Welt. Er richtet sich an die Medien sowie an Führungskräfte in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Wenn Sie sich für ein Abonnement interessieren, können Sie zwischen den folgenden Optionen wählen:

Standard-Abo: 179,90 Euro im Jahr (inkl. MwSt. und Versand).

Studenten-Abo: 49,90 Euro.

Probe-Abo: 14,90 Euro für sechs Hefte.

Bestellungen richten Sie bitte an leserservice@diw.de oder den DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg; Tel. (01806) 14 00 50 25, 20 Cent/Anruf aus dem dt. Festnetz, 60 Cent maximal/Anruf aus dem Mobilnetz. Abbestellungen von Abonnements spätestens sechs Wochen vor Laufzeitende

NEWSLETTER DES DIW BERLIN



Der DIW Newsletter liefert Ihnen wöchentlich auf Ihre Interessen zugeschnittene Informationen zu Forschungsergebnissen, Publikationen, Nachrichten und Veranstaltungen des Instituts. Wählen Sie bei der Anmeldung die Themen und Formate aus, die Sie interessieren. Ihre Auswahl können Sie jederzeit ändern, oder den Newsletter abbestellen. Nutzen Sie hierfür bitte den entsprechenden Link am Ende des Newsletters.

>> Hier Newsletter des DIW Berlin abonnieren: www.diw.de/newsletter

RÜCKBLLENDE: IM WOCHENBERICHT VOR 50 JAHREN

Zur Finanzierung der gesetzlichen Rentenversicherung

Im Sozialbericht 1964, der die weiterhin günstige finanzielle Entwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung reflektiert, hat die Bundesregierung auf Empfehlung des Sozialbeirats dem Parlament vorgeschlagen, die am 1. Januar 1965 laufenden Renten der allgemeinen Bemessungsgrundlage des Jahres 1964 anzupassen und damit um 9,4 Prozent zu erhöhen. Dagegen folgte sie nicht der Anregung, den Beitragssatz sowohl aus konjunkturpolitischen Gründen als auch angesichts der zu erwartenden stärkeren Belastung der Rentenversicherung von 14 vH auf 15 vH zu erhöhen. Die Regierung vertritt die Auffassung, daß Maßnahmen zur Verbesserung der Finanzlage frühestens mit dem Übergang zum zweiten Deckungsabschnitt (1966/67) in Betracht zu ziehen seien.

Da dem Parlament jedoch ein Regierungsentwurf über weitere Änderungen des Rentenversicherungsrechts vorliegt, der u. a. die Heraufsetzung der Versicherungspflichtgrenze für Angestellte von 1250 DM monatlich auf 1500 DM für Angestellte und Arbeiter (aber nicht auf 2000 DM, wie vom Bundesarbeitsminister und vom Bundesarbeitsrat vorgeschlagen) vorsieht, wird eine parlamentarische Diskussion über die künftige Finanzierung der Rentenversicherung nicht zu umgehen sein.

aus dem Wochenbericht Nr. 44 vom 30. Oktober 1964

Entwicklung der Unternehmensgewinne: positiv, aber uneinheitlich

Von Hermann Buslei

Die Gewinne von Unternehmen stellen einen wichtigen wirtschaftlichen Indikator dar. Sie werden aber trotz der erheblichen Fortschritte in den letzten Jahren in Deutschland statistisch noch nicht befriedigend erfasst. Eine bisher wenig zur Beschreibung der Gewinne verwendete Datenbasis sind die Dafne-Daten. Sie enthalten handelsrechtliche Jahresabschlüsse (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung) und liegen in Längsschnittform vor, sodass auch die Entwicklung der Gewinne einzelner Unternehmen über die Zeit verfolgt werden kann. Die Auswertungen in dieser Studie zeigen, dass sich die Gewinne von nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften insgesamt nach der Finanz- und Wirtschaftskrise wieder positiv entwickelt haben. Darüber hinaus zeigt sich, dass hinter den aggregierten Größen eine erhebliche Variation steht, etwa bei der Entwicklung einzelner Branchen. Des Weiteren zeigt die Betrachtung der Gewinnentwicklung der einzelnen Kapitalgesellschaften im Längsschnitt, dass im Zeitraum von 2006 bis 2011 ein erheblicher Teil der Unternehmen in mehr als der Hälfte der Jahre Verluste aufwies. Diese sind jedoch in der Summe weit geringer als die Gewinnsumme jener Unternehmen, die mindestens in der Hälfte der Jahre mit einem Gewinn abschlossen. Unternehmen, die vor der Finanz- und Wirtschaftskrise (2006, 2007) mit Gewinn abschlossen, und während der Krise ein Verlustjahr aufwiesen, waren nach der Krise (2010, 2011) häufiger im Verlust als Unternehmen, die nach Gewinnen in den Jahren 2006 und 2007 auch in den Jahren 2008 und 2009 einen Gewinn aufwiesen. Die Analysen belegen aber nicht, dass Verluste in der Finanzkrise ursächlich für die späteren Verluste sind.

Die Gewinne von Unternehmen gelten als wichtige Indikatoren für den Zustand einer Volkswirtschaft.¹ Ihre Bedeutung beruht unter anderem auf ihrer möglichen Wirkung auf die Investitionen. Da ein erheblicher Teil der Investitionen über einbehaltene Gewinne finanziert wird, kann die Höhe der Gewinne auch einen Einfluss auf die Investitionen² und damit auf das Wachstum und folglich die langfristigen Konsummöglichkeiten in einer Volkswirtschaft haben.³ Allerdings gibt es angesichts der Entwicklung ihrer Finanzvermögen zumindest für einen Teil der Unternehmen derzeit keine Beschränkung der Investitionsmöglichkeit aufgrund geringer Gewinne.⁴ Die Verbindung zwischen Unternehmensfinanzierung und Investitionen spielt nach Auffassung der Deutschen Bundesbank auch eine wichtige Rolle für die Geldpolitik.⁵ In jedem Fall hängt die Reaktion der Unternehmen auf Änderungen der Fremdfinanzierungskosten auch von den Gewinnen ab, die ihnen zur Eigenfinanzierung zur Verfügung stehen. Dies kann sich auch darauf auswirken, welches Gewicht die einzelnen Finanzierungsformen über den Konjunkturzyklus besitzen.⁶ Die Deutsche Bundesbank erstellt

¹ Summers, L. H. (1981): Taxation and Corporate Investment: A q-Theory Approach. BPEA, 1, 67-140. Kritisch wären dabei allerdings die Gewinne zu betrachten, die aus einer Monopolstellung heraus erzielt werden.

² Vgl. die Literatur zur cash-flow-sensitivity der Investitionen, unter anderem Bond, S. et al. (2003): Financial Factors and Investment in Belgium, France, Germany, and the United Kingdom: A Comparison Using Company Panel Data. Review of Economics and Statistics, 85, 1, 153-165; von Kalkreuth, U. (2006): Financial Constraints and Capacity Adjustment: Evidence from a Large Panel of Survey Data. Economica, 73, 292, 691-724.

³ Die Bedeutung einer ausreichenden Finanzierung für die Investitionen und das Fehlen ausreichender Informationen in sonstigen Statistiken wird von der EZB zum Anlass genommen, eine eigene Umfrage zu diesem Thema bei kleinen und mittleren Unternehmen durchzuführen, www.ecb.europa.eu/stats/money/surveys/sme/html/index.en.html. Dort wird auch nach Änderungen der Gewinne gefragt.

⁴ Vgl. Fratzscher, M. (2014): Die Deutschland-Illusion. 84.

⁵ Vgl. Deutsche Bundesbank: Monatsbericht Januar 2012. 14.

⁶ Vgl. zur Entwicklung der Finanzierung über den Konjunkturzyklus beispielsweise Covas, F., den Haan, W.J. (2013): The Role of Debt and Equity Finance Over the Business Cycle. Economic Journal, 122, 1262-1286.

einen eigenen Datensatz (Unternehmensabschlusst Statistik) zur Analyse der Gewinnentwicklung.⁷

Auf der anderen Seite bilden die Gewinne einen wesentlichen Bestandteil der Einkommen in einer Volkswirtschaft. Ihre Höhe und Verteilung ist damit relevant für alle Fragen der Verteilung der Markteinkommen und deren Verwendung. Unter letztere fällt neben den bereits angesprochenen Investitionen unter anderem die private Konsumnachfrage. Soweit die Gewinneinkommen der Steuer unterliegen, sind die Gewinne auch eine wesentliche Determinante des Steueraufkommens.

Sofern niedrigere Unternehmensteuersätze als Maßnahme zur Erhöhung der Investitionen vorgeschlagen werden, setzt ihre Wirksamkeit natürlich Gewinne voraus. Für die Beurteilung erscheint es daher notwendig, die Verteilung der Gewinne und Verluste über die Unternehmen im Querschnitt und im Längsschnitt zu kennen.

Für eine umfassende statistische Erfassung fehlen die gesetzlichen Grundlagen

Angesichts der Bedeutung der Gewinnentwicklung für verschiedene Wirtschaftsakteure (*stakeholder* der Unternehmen) erscheint eine Verbesserung der statistischen Erfassung wünschenswert. Die umfassende statistische Erfassung von Unternehmensgewinnen scheitert trotz erheblicher Verbesserungen aufgrund des im Jahr 2007 in Kraft getretenen Gesetzes über elektronische Handelsregister und Genossenschaftsregister sowie das Unternehmensregister (EHUG) vornehmlich an fehlenden Informationen in den verfügbaren Datenquellen. Eine wesentliche Ursache hierfür liegt darin, dass die gesetzlichen Vorschriften vor allem für kleine und mittlere Unternehmen keine sehr detaillierten Publizitätspflichten vorsehen. Insbesondere sind kleine Unternehmen nicht verpflichtet, die Gewinn- und Verlustrechnung offenzulegen (§ 326 HGB). Zur Erfassung der Gewinne aller Unternehmen ist unter diesen Bedingungen eine Hochrechnung erforderlich. Dabei ist davon auszugehen, dass die vorhandenen Daten keine Zufallsstichprobe darstellen. Entsprechend müssen Annahmen getroffen werden, deren Gültigkeit sich mangels Informationen nicht umfassend prüfen lässt.⁸

⁷ Die Bundesbank führt dabei auch Hochrechnungen auf der Basis erster vorliegender Daten durch. Dies deutet darauf hin, dass eine zeitnahe Informationsbasis für die Planung der Geldpolitik von erheblicher Bedeutung ist. Die aktuell vorliegenden Werte reichen bis zum Jahr 2012, wobei die Werte für 2012 noch vorläufig sind. Deutsche Bundesbank (2013): Hochgerechnete Angaben aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen 2006 bis 2012. Dezember.

⁸ So etwa die Deutsche Bundesbank bei ihrer Hochrechnung eines Teils der Unternehmen anhand des Unternehmensregisters: „Mithilfe der Hochrechnung kann die Überrepräsentation größerer Unternehmen im Datenmaterial weitgehend ausgeglichen werden. Allerdings erfolgt dies – mangels

Ein Grundproblem der Erfassung der Gewinne von Kapitalgesellschaften in Deutschland ist die mögliche Doppelerfassung. Eine solche Doppelerfassung tritt dann auf, wenn ein Unternehmen (B) an dem Unternehmen mit einem Gewinn (A) beteiligt ist und der von (B) empfangene Gewinn den ausgewiesenen Gewinn von (B) erhöht, ohne dass aus den Daten der Zufluss genau erkennbar wäre. In Handelsbilanzdaten können in der Regel empfangene Gewinne beziehungsweise übernommene Verluste im Rahmen von Gewinnabführungsverträgen nachvollzogen werden. Zudem erscheint es angemessen, davon auszugehen, dass diese Zahlungen deutsche Unternehmen betreffen und sie entsprechend bei der Bestimmung der Summe der Gewinne herausgerechnet werden können. Anders ist dies bei Beteiligungserträgen. Hier ist es schwer einzuschätzen, welcher Teil der empfangenen Beteiligungserträge von Unternehmen mit einem Sitz in Deutschland stammt und damit zur Vermeidung einer Doppelzählung herauszurechnen wäre.

Keine der vorliegenden Statistiken erfasst alle Unternehmen und unterscheidet darüber hinaus Unternehmen nach allen Kriterien, die für die Beurteilung der Gewinnentwicklung relevant erscheinen. Im Folgenden wird zunächst die aggregierte Gewinnentwicklung nach verschiedenen Statistiken skizziert. Dabei werden eine Analyse der Deutschen Bundesbank auf der Basis der Unternehmensabschlusst Statistik, die Körperschaftsteuerstatistik sowie eine eigene Berechnung auf der Basis der Dafne-Daten betrachtet.⁹

Die Unternehmensabschlusst Statistik der Deutschen Bundesbank

Die Deutsche Bundesbank kommentiert die Ertrags- und Finanzierungslage deutscher Unternehmen in annähernd regelmäßigen Abständen auf der Basis der Unternehmensabschlusst Statistik.¹⁰ Diese beschränkt

anderweitiger Informationen – unter der Annahme, dass das Verhältnis zwischen dem Umsatz und den einzelnen Positionen der Bilanz und der Erfolgsrechnung bei den in dieser Auswertung erfassten Unternehmen im Durchschnitt das gleiche ist wie bei den Firmen, die nicht einbezogen sind.“ Deutsche Bundesbank (2013), a. a. O., Erläuterungen, 1–2.

⁹ Nicht einbezogen wird die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR). Ein Vorteil der VGR besteht darin, dass sie – anders als die Unternehmensabschlusst Statistik der Deutschen Bundesbank und die Dafne-Daten – auch finanzielle Kapitalgesellschaften umfasst. Diesem Vorteil steht jedoch gegenüber, dass unter den Kapitalgesellschaften auch Personengesellschaften mit eigener Rechtspersönlichkeit (Quasi-Kapitalgesellschaften) erfasst und die Gewinne dieser Unternehmen nicht gesondert ausgewiesen werden. Ein Vergleich mit den Unternehmen in der Rechtsform einer Kapitalgesellschaft aus den anderen Statistiken wäre damit kaum möglich.

¹⁰ Deutsche Bundesbank (2013): Ertragslage und Finanzungsverhältnisse deutscher Unternehmen im Jahr 2012. Monatsbericht Dezember 43–58. Die Unternehmensabschlusst Statistik wurde auch in verschiedenen Untersuchungen zum Verhalten der Unternehmen eingesetzt, vgl. unter anderem Bachmann, R., Bayer, C. (2009): Firm-specific Productivity Risk over the Business Cycle: Facts and Aggregate Implications. Bundesbank DP S1, 15; Bachmann, R., Bayer, C.

Kasten

Unternehmensabschlusstatistik der Deutschen Bundesbank

Jahresabschlusstatistiken für nichtfinanzielle Unternehmen werden von der Deutschen Bundesbank bereits seit 1964 erstellt. Die Statistik enthielt in der Vergangenheit von einem Teil der Unternehmen Handelsbilanzabschlüsse, von einem anderen Teil Steuerbilanzen.¹ Erfasst werden nicht alle nichtfinanziellen Unternehmen, sondern eine bestimmte Auswahl.² Insbesondere werden nicht alle Branchen einbezogen. Nachgewiesen werden Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (ausgewiesen in der zusammenfassenden Größe Produzierendes Gewerbe), Verarbeitendes Gewerbe (vollständig mit neun Untergruppen), Energie- und Wasserversorgung sowie Entsorgung, Baugewerbe, Handel und Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (mit drei Untergruppen), Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe (in der Summe enthalten), Information und Kommunikation, Unternehmensdienstleistungen. Nicht enthalten sind Land- und Forstwirtschaft, Fischerei,

Grundstücks- und Wohnungswesen, Holdinggesellschaften, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen, sonstige Dienstleistungen.

Nach den Angaben der Deutschen Bundesbank deckt die Unternehmensabschlusstatistik „Gemessen an der Zahl der Firmen [...] 70 Prozent des nichtfinanziellen Unternehmenssektors [ab]. Bezogen auf den Umsatz sind es mehr als 93 Prozent ...“.³ Zu beachten ist dabei aber, dass die Datengrundlage nicht 70 Prozent der nichtfinanziellen Unternehmen beinhaltet, sondern 70 Prozent der nichtfinanziellen Unternehmen durch die verwendete Stichprobe repräsentiert werden (Stichprobe: 90 000 Unternehmen, repräsentierte Gesamtheit: 2,6 Millionen Unternehmen im Jahr 2008). Die Hochrechnung der Daten erfolgt auf der Basis der Umsatzangaben im Unternehmensregister des Statistischen Bundesamtes.⁴

¹ Vgl. Deutsche Bundesbank (1998): Monatsbericht Oktober. 59.

² Vgl. zu den methodischen Grundlagen Deutsche Bundesbank: Monatsbericht. Oktober 1998, 51 ff., Oktober 2005, 48 ff. und Dezember 2011, 34/35.

³ Vgl. Deutsche Bundesbank (2011): Monatsbericht Dezember.

⁴ Vgl. Deutsche Bundesbank (2013): Hochgerechnete Angaben aus den Jahresabschlüssen 2006 bis 2012. Dezember, Erläuterungen, 1.

sich auf nichtfinanzielle Unternehmen und schließt einzelne Branchen aus (Kasten). Sie differenziert nach Kapital- und Nichtkapitalgesellschaften, Wirtschaftszweigen und Größenklassen der Unternehmen.¹¹ Daher lässt sich mit diesen Daten beispielsweise die Frage beantworten, ob sich die Gewinne während der Finanzmarktkrise über alle Branchen ähnlich entwickelt haben.¹² Die Primärdaten werden hochgerechnet. Bei der Berechnung der Gewinne werden Zahlungen auf der Basis von Gewinnabführungsverträgen herausgerechnet. Auch dürfte der Ausschluss der Holdinggesellschaften aus der Hochrechnung Doppelerfassungen von Gewinnen wesentlich einschränken.

Die Körperschaftsteuerstatistik

Ein Vorteil der Körperschaftsteuerstatistik besteht in der vollen Erfassung der Kapitalgesellschaften. Eine Hochrechnung ist nicht erforderlich.¹³ Allerdings weist die hier betrachtete Jährliche Körperschaftsteuerstatistik¹⁴ nicht den Steuerbilanzgewinn (-verlust) der Organgesellschaften aus. Auf der anderen Seite ist davon auszugehen, dass der Bilanzgewinn (-verlust) der Organträger die abgeführten Gewinne der Organgesellschaften im Wesentlichen enthält, da die Errichtung einer Organshaft den Abschluss eines Gewinnabführungsvertrages voraussetzt.¹⁵ Damit wird mit dem unten erfolgreichen Ausweis des Steuerbilanzgewinns der Kapitalge-

(2009): The Cross-Section of Firms Over the Business Cycle: New Facts and a DSGE Exploration. Bundesbank DP S1, 17 und die dort angegebene Literatur. Ausschließlich einbehaltene Gewinne werden darüber hinaus in der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung durch die Bundesbank erfasst.

¹¹ Die Kreuztabellierung erfolgt dagegen nur für den Ausweis von Relationen, die auf der Basis nicht hochgerechneter Daten bestimmt werden, vgl. Deutsche Bundesbank (2014): Verhältniszahlen aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen von 2011 bis 2012. Mai.

¹² Verwandt dazu ist die Analyse der Anpassungen der Finanzierung während und in der direkten Folge der Finanzmarktkrise, vgl. für eine Untersuchung dazu Friderichs, H., Körting, T. (2011): Die Rolle der Bankkredite im Finanzierungsspektrum der deutschen Wirtschaft. Wirtschaftsdienst, 31–38.

¹³ Dieser spezifische Vorteil gegenüber den Handelsbilanzdaten ist aber nicht sehr groß, da sie zwar nicht alle, aber doch einen hohen Anteil der Kapitalgesellschaften erfassen.

¹⁴ Statistisches Bundesamt (2014): Finanzen und Steuern, Jährliche Körperschaftsteuerstatistik, 2010. Fachserie 14 Reihe 7.2., Wiesbaden 2014, analog für frühere Jahre.

¹⁵ Die vom Organträger empfangenen Gewinne werden nach der Körperschaftsteuerrichtlinie 29 zur Ermittlung des steuerlichen Gewinns des Organträgers (vor Zurechnung des Einkommens der Organgesellschaft) vom Steuerbilanzgewinn abgezogen. Erst nach Feststellung des steuerlichen Gewinns des Organträgers wird das steuerliche Einkommen der Organgesellschaft dem Organträger zugerechnet. Damit ergibt sich der Gesamtbetrag der Einkünfte im Sinne des Körperschaftsteuergesetzes.

sellschaften *ohne Organgesellschaften* (annähernd) der gesamte Steuerbilanzgewinn aller Kapitalgesellschaften erfasst. Darüber hinaus ist zu bedenken, dass es auch beim körperschaftsteuerlichen Bilanzgewinn zu Doppelzählungen bei Beteiligungserträgen (außerhalb von Gewinnabführungsverträgen) kommen kann. Die (fast vollständige) Freistellung der Beteiligungserträge bei der Körperschaftsteuer erfolgt erst *nach* der Feststellung des Bilanzgewinns (-verlustes).¹⁶ Insoweit dürften die unten ausgewiesenen Gewinne überhöht sein. Dies wird im Folgenden vernachlässigt.

Bei dem Vergleich mit Handelsbilanzdaten ist zu beachten, dass die Körperschaftsteuerstatistik nicht den handelsbilanziellen, sondern den steuerbilanziellen Gewinn als Ausgangspunkt nimmt.¹⁷ Für den Vergleich mit Berechnungen auf der Basis von Handelsbilanzdaten ist darüber hinaus zu beachten, dass in der Körperschaftsteuerstatistik auch die finanziellen Gesellschaften, also unter anderem die Banken, enthalten sind. Die Ergebnisse der Jährlichen Körperschaftsteuerstatistik des Statistischen Bundesamtes werden nicht differenziert nach finanziellen und nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften ausgewiesen.¹⁸

Dafne – eine sinnvolle Datenalternative für Kapitalgesellschaften

In dieser Studie wird die Dafne-Datenbasis von Bureau van Dijk als eine alternative Informationsbasis verwendet. Die Daten basieren auf den handelsbilanziellen Jahresabschlüssen von Unternehmen mit einem Sitz in Deutschland.¹⁹ Verwendet werden Einzelabschlüsse der Welle 200 vom Oktober 2013. Kennzeichnend für diese Daten ist eine sehr gute Erfassung der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften, da sie für einen hohen Anteil dieser Unternehmen zumindest wichtige Basisgrößen wie die Bilanzsumme

enthält. Eine Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) mit einem (zumindest potentiell vorhandenen) Ausweis von Gewinnabführungen und Verlustübernahmen im Rahmen von Gewinnabführungsverträgen sowie empfangenen Beteiligungserträgen liegt nur für rund zehn Prozent der Unternehmen vor.

Daher wurde eine Hochrechnung vorgenommen. Dabei wurden die Bilanzsumme aller Unternehmen sowie die Bilanzsumme der Unternehmen mit GuV gebildet. Beteiligungsgesellschaften wurden ausgeschlossen, um Doppelzählungen zu reduzieren. Die Gewinne der Unternehmen mit GuV wurden mit dem Verhältnis der Bilanzsummen aller Unternehmen und aller Unternehmen mit GuV multipliziert.

Wie oben bereits erwähnt, wird bei einer einfachen Addition der Gewinne in den Einzelabschlüssen der Unternehmen ein Teil der Gewinne doppelt gezählt. Im ersten Schritt werden daher – sofern in den Daten vorhanden – vom ausgewiesenen Jahresüberschuss die von einer Muttergesellschaft empfangenen Erträge aus Gewinnabführungsverträgen sowie die Verlustabführung von Tochtergesellschaften im Rahmen von Gewinnabführungsverträgen abgezogen. Addiert werden bei der Tochter die Gewinnabführung sowie bei der Mutter die Übernahme von Verlusten.²⁰ Darüber hinaus fließen zwischen Unternehmen Beteiligungserträge von Unternehmen mit Sitz in Deutschland an Unternehmen mit Sitz in Deutschland, die nicht im Rahmen eines Gewinnabführungsvertrages (einschließlich einer Verlustübernahme) erfolgen und die sich nicht eindeutig aus den Daten bestimmen lassen. Eine Form der näherungsweise Korrektur dieser Doppelzählungen besteht im Ausschluss von Holdinggesellschaften aus der Datenbasis.²¹ Da ein eindeutiges Kriterium fehlt, werden Unternehmen den Holdinggesellschaften zugeordnet, wenn der Anteil der Finanzanlagen (Anlagevermögen und Umlaufvermögen) an der Bilanzsumme größer als 75 Prozent ist. Zur Abschätzung der Sensitivität der Berechnung wurden alternative Werte von 60 und 90 Prozent angenommen.

Starker Rückgang der Gewinne in den Jahren 2008 und 2009

Nach der *Jahresabschlussstatistik* der Deutschen Bundesbank gingen die Unternehmensgewinne in den Jahren 2008 und 2009 deutlich zurück. Bei den großen Ka-

¹⁶ Vgl. Körperschaftsteuerrichtlinie 29.

¹⁷ Wichtige Unterschiede zwischen der handelsrechtlichen und steuerrechtlichen Bilanzierung bestehen etwa bei der Behandlung von Abschreibungen auf Finanzanlagen. Nach dem Handelsrecht können bei Finanzanlagen außerplanmäßige Abschreibungen auch bei voraussichtlich nicht dauernder Wertminderung vorgenommen werden (§253 Abs. 3 Satz 4 HGB). Nach §6 Abs. 1 Nr. 2 Satz 2 EStG ist eine Abschreibung nur bei dauerhafter Wertminderung möglich. Welche Statistik einen höheren Aussagekraft hat, hängt von der interessierenden Fragestellung ab. Tendenziell dürfte für viele an den Unternehmenserträgen Interessierte der Handelsbilanzgewinn aussagekräftiger sein.

¹⁸ Tabellen in der Veröffentlichung, die nach dem Wirtschaftszweig differenzieren, weisen allein die steuerlichen Größen ab dem Gesamtbetrag der Einkünfte und damit nicht den hier interessierenden Bilanzgewinn beziehungsweise Bilanzverlust aus.

¹⁹ Vgl. für eine Kurzbeschreibung auch Bach, S., Buslei, H. (2009): Empirische Analysen zur Zinsschranke auf Grundlage von Handelsbilanzdaten. DIW Berlin Research Notes 30; sowie Simmler, M., Rudelle, B.: Deutsch-französische Harmonisierung der Unternehmensbesteuerung: keine überzeugenden Fortschritte. DIW Wochenbericht Nr. 8/2013, Kasten 2, 14.

²⁰ In einer geschlossenen Wirtschaft wirkt sich dies auf das Aggregat nicht aus.

²¹ Die gewünschte Größe würde genau getroffen, wenn alle Holdinggesellschaften mit dem gewählten Abgrenzungskriterium genau identifiziert wären, nur Holdinggesellschaften Beteiligungserträge empfangen würden und die Holdinggesellschaften neben den Erträgen aus Beteiligungen keine weiteren Arten von Erträgen erzielen würden.

Tabelle 1

Gewinne von Kapitalgesellschaften auf der Basis verschiedener Statistiken

In Milliarden Euro

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Unternehmensabschlusstatistik¹						
Kapitalgesellschaften (Bilanzgewinn)	87,1	125,3	88,7	61,6	103,3	106,8
Kleine und mittelgroße Kapitalgesellschaften ²	22,5	23,9	25,8	14,9	24,2	30,6
Große Kapitalgesellschaften ³	64,6	101,3	62,9	46,7	79,1	76,2
Körperschaftsteuerstatistik⁴						
Kapitalgesellschaften mit Steuerbilanzgewinn	186,6	200,1	172,0	151,2	179,5	-
Kapitalgesellschaften mit Steuerbilanzverlust	-66,2	-65,8	-123,6	-90,4	-58,8	-
Zusammen	137,6	142,0	51,7	70,9	135,1	-
Dafne⁵						
Kapitalgesellschaften (Handelsbilanzgewinn)	106,3	128,9	66,5	55,1	89,1	100,8
Differenzen gegenüber 2007 in Prozent						
Unternehmensabschlusstatistik¹						
Kapitalgesellschaften (Bilanzgewinn)	-30,5	0,0	-29,2	-50,8	-17,5	-14,7
Kleine und mittelgroße Kapitalgesellschaften ²	-5,9	0,0	7,9	-37,5	1,1	27,7
Große Kapitalgesellschaften ³	-36,3	0,0	-38,0	-53,9	-21,9	-24,8
Körperschaftsteuerstatistik⁴						
Kapitalgesellschaften mit Steuerbilanzgewinn	-6,7	0,0	-14,0	-24,4	-10,3	-
Kapitalgesellschaften mit Steuerbilanzverlust	0,7	0,0	87,9	37,5	-10,6	-
Zusammen	-3,1	0,0	-63,6	-50,1	-4,9	-
Dafne⁵						
Kapitalgesellschaften (Handelsbilanzgewinn)	-17,5	0,0	-48,4	-57,2	-30,9	-21,8

1 Nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften mit Ausnahme bestimmter Wirtschaftszweige. Unter Kapitalgesellschaften fallen dabei Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften sowie Anstalten des öffentlichen Rechts und Stiftungen. Schätzungsweise bereinigt um Sondereffekte infolge des BilMoG.

2 Unternehmen mit Umsätzen unter 50 Millionen Euro.

3 Unternehmen mit Umsätzen von 50 Millionen Euro und mehr.

4 Unbeschränkt körperschaftsteuerpflichtige Kapitalgesellschaften, ohne steuerliche Organgesellschaften.

5 Basis der Hochrechnung bilden alle nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften mit Ausweis des Jahresüberschusses in der GuV.

Quellen: Deutsche Bundesbank: Hochgerechnete Angaben aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen; Statistisches Bundesamt: Jährliche Körperschaftsteuerstatistik; Dafne Datenbank, Welle 200; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Alle Daten zeigen einen starken Rückgang der Gewinne in der Finanzmarktkrise.

pitalgesellschaften ist der Rückgang besonders ausgeprägt (Tabelle 1).

Die *Körperschaftsteuerstatistik* umfasst in den betrachteten Jahren zwischen etwa 820 000 und 900 000 unbeschränkt steuerpflichtige Kapitalgesellschaften (ohne steuerliche Organgesellschaften). Davon sind zwischen 550 000 und 580 000 Gewinnfälle und etwa 280 000 bis 320 000 Verlustfälle. Die Summe aus Steuerbilanzgewinn und Steuerbilanzverlust liegt in den beiden Jahren 2008 und 2009 weit unter den Werten der Jahre 2006, 2007 und 2010. Der Rückgang der Summe aus Bilanzgewinn und Bilanzverlust fällt insbesondere im Jahr 2008 noch stärker aus als nach der Unternehmensabschlusstatistik. Der Unterschied beruht wahrscheinlich zu einem wesentlichen Teil auf

der Tatsache, dass in der Körperschaftsteuerstatistik Banken und Versicherungen enthalten sind, die in der Statistik der Bundesbank und der Dafne-Datenbank fehlen.²² Den Gewinnen der Banken von 14,6 Milliarden Euro im Jahr 2007 standen Verluste von 26,3 Milliarden Euro im Jahr 2008 und 7,4 Milliarden Euro im Jahr 2009 gegenüber.²³ Rechnet man den starken Rückgang für diese Gruppe überschlägig aus dem Ergebnis für die in der Körperschaftsteuer erfassten Kapitalgesellschaften heraus, ergeben sich grob vergleichbare Wer-

²² Auf die Betrachtung des möglichen Einflusses der Entwicklung der Gewinne der Versicherungen auf das Ergebnis wird hier zur Vereinfachung verzichtet. Daten zur Ertragslage der Versicherungen bietet die Bafin, www.bafin.de/SharedDocs/Standardartikel/DE/st_va_erstvu.html.

²³ Vgl. Deutsche Bundesbank: Monatsbericht September 2012. 43.

Tabelle 2

Gewinne aller Unternehmen nach der Unternehmensabschlusstatistik nach Branchen

In Milliarden Euro

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Alle Unternehmen	161,7	205,9	168,1	120,6	178,7	189,8
Verarbeitendes Gewerbe	62,2	83,3	57,9	26,6	65,2	75,4
Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung	9,4	15,5	14,3	15,1	17,7	6,8
Baugewerbe	8,5	8,6	10,9	9,8	10,6	12,2
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	37,9	38,6	37,9	33,2	41,9	42,8
Verkehr und Lagerei	7,3	9,2	7,7	3,5	3,6	5,5
Information und Kommunikation	11,4	24,3	10,1	11,2	12,0	15,8
Unternehmensdienstleistungen	20,4	21,2	24,3	17,8	23,8	26,8
Differenzen gegenüber 2007 in Prozent						
Alle Unternehmen	-21,5	0,0	-18,4	-41,4	-13,2	-7,8
Verarbeitendes Gewerbe	-25,3	0,0	-30,5	-68,0	-21,8	-9,4
Energie- und Wasserversorgung, Entsorgung	-39,0	0,0	-7,9	-2,7	14,4	-56,4
Baugewerbe	-2,0	0,0	25,5	13,3	22,2	41,3
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	-1,8	0,0	-1,6	-13,9	8,6	11,0
Verkehr und Lagerei	-19,9	0,0	-16,3	-61,7	-60,7	-39,9
Information und Kommunikation	-53,2	0,0	-58,5	-54,0	-50,6	-35,1
Unternehmensdienstleistungen	-3,8	0,0	14,5	-16,1	12,4	26,2

Quellen: Deutsche Bundesbank: Hochgerechnete Angaben aus Jahresabschlüssen deutscher Unternehmen 2006 bis 2012; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Auffällig sind die starken Gewinneinbrüche im verarbeitenden Gewerbe und im Verkehrssektor im Jahr 2009.

te zu jenen für die Kapitalgesellschaften nach den Berechnungen der Deutschen Bundesbank.²⁴

Die Entwicklung des Jahresergebnisses verläuft nach der Berechnung auf der Basis der Dafne für die Kapitalgesellschaften tendenziell ähnlich zu jener nach den Ergebnissen der Deutschen Bundesbank.²⁵ Der Rückgang der Gewinne fällt allerdings gegenüber dem Ergebnis der Bundesbank für das Jahr 2008 stärker aus. In den Jahren 2010 und 2011 werden nach der hier vorgenommenen Berechnung etwas niedrigere Gewinne erzielt als nach der Berechnung der Deutschen Bundesbank. Die Sensitivitätsrechnung zeigt, dass – zumindest im abgedeckten Bereich der Abgrenzung für die Holding-Gesellschaften – die genannten Ergebnisse nicht stark von der Wahl der Grenze für den Mindestanteil der Finanzanlagen an der Bilanzsumme berührt werden.

24 In der Tendenz fällt unter Berücksichtigung dieser Effekte der Rückgang der Gewinne in den Jahren 2008 und 2009 in den Handelsbilanzdaten stärker aus. Vermutlich sind hierfür die bereits angesprochenen Unterschiede in der Bewertung nicht dauerhafter Änderungen im Wert von Finanzanlagen verantwortlich. Generell deutet das Ergebnis darauf hin, dass der Gewinnausweis von Unternehmen erheblich von ihrer eigenen Einschätzung, ob die Wertänderungen in ihren Wertpapieren dauerhaft sind, bestimmt sein kann. Insoweit sind auch die scheinbar objektiven und allein auf Vergangenem beruhenden Statistiken nicht unerheblich von Erwartungen beeinflusst.

25 Eine ergänzende oder auch alternative Betrachtung der Gewinne könnte das Verhältnis der Gewinne zum eingesetzten Kapital behandeln. Hierauf wird hier jedoch verzichtet.

Ergänzend wird hier auf Basis der Daten der Deutschen Bundesbank eine Verteilung nach Branchen betrachtet. Da diese nicht allein für Kapitalgesellschaften nachgewiesen wird, werden hier ausnahmsweise alle Unternehmen betrachtet. Nach den Daten ist der Rückgang der Gewinne während der Finanzmarktkrise in einzelnen Branchen noch einmal deutlich höher ausgefallen als im Durchschnitt der Unternehmen. So lagen die Gewinne im Jahr 2009 im verarbeitenden Gewerbe um 68 Prozent und im Verkehrssektor um 62 Prozent unter den Werten des Jahres 2007 (Tabelle 2).

Verlustjahre häufig im Gastgewerbe und Immobiliensektor

Unabhängig von der Datengrundlage kann man bei der Betrachtung der aggregierten Daten für die Gewinne (Summen) zur Einschätzung kommen, dass die Unternehmen nach den schwierigen Jahren 2008 und 2009 ihre Ertragssituation verbessern konnten.²⁶ Bereits bei der Unterscheidung nach der Unternehmensgröße und der Betrachtung der Branchenentwicklung in der Berechnung der Deutschen Bundesbank wurde deutlich,

26 So die Bundesbank bereits im Monatsbericht Dezember 2011, 31: „Angesichts des kräftigen Umsatzwachstums gelang es den Unternehmen, 2010 ertragsmäßig in die Erfolgsspur zurückzukehren und dabei die zeitweilig strapazierten Bilanzen beträchtlich zu entlasten.“

Tabelle 3

Kapitalgesellschaften¹ mit Verlust

	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Anzahl						
Keine Angabe der Branche	25 033	12 809	8 357	7 547	5 880	8 476
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	1 001	933	690	759	579	542
Bergbau, Gewinn. v. Steinen u. Erden	192	222	134	104	102	97
Verarbeitendes Gewerbe ohne Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	9 611	10 413	12 264	16 803	13 748	11 050
Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	4 913	4 554	4 764	6 664	5 615	4 532
Energie- und Wasserversorgung	1 391	1 668	2 244	2 476	2 250	1 923
Baugewerbe	16 077	21 617	20 086	21 040	19 608	15 560
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	31 647	36 232	39 105	41 605	36 173	31 096
Verkehr	4 304	4 513	5 544	6 397	5 392	4 744
Gastgewerbe	3 921	4 422	4 980	5 389	4 588	3 751
Information, Kommunikation	8 694	8 690	9 700	11 574	10 248	8 887
Kredit- und Versicherungsgewerbe	3 733	3 331	3 993	5 066	4 501	3 650
Immobilienwirtschaft und Vermietung	12 113	13 891	15 913	15 735	14 043	12 309
Unternehmensnahe Dienstleistungen	40 384	43 083	49 961	55 507	48 559	41 873
Öffentl. u. persönl. Dienstleistungen	11 530	12 248	13 714	15 060	14 036	12 576
Alle Kapitalgesellschaften	174 544	178 626	191 449	211 726	185 322	161 066
In Prozent aller Kapitalgesellschaften der jeweiligen Branche						
Keine Angabe der Branche	34,6	44,7	46,6	47,4	44,3	29,6
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	30,7	28,0	29,0	37,7	29,5	27,9
Bergbau, Gewinn. v. Steinen u. Erden	27,0	30,5	34,6	35,1	36,7	35,4
Verarbeitendes Gewerbe ohne Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	25,6	25,3	28,2	38,1	32,0	27,2
Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	25,5	25,2	26,6	36,4	31,3	26,5
Energie- und Wasserversorgung	27,2	28,1	33,1	34,4	31,5	28,4
Baugewerbe	26,6	34,8	31,3	32,9	31,9	26,8
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	31,8	34,0	34,6	36,5	33,3	30,6
Verkehr	27,8	28,4	33,0	37,6	33,1	31,3
Gastgewerbe	40,8	43,6	45,4	47,0	41,9	37,2
Information, Kommunikation	35,9	34,2	35,6	40,6	37,0	34,3
Kredit- und Versicherungsgewerbe	29,8	32,1	38,4	41,6	36,0	31,0
Immobilienwirtschaft und Vermietung	39,5	41,2	43,0	42,2	39,3	36,9
Unternehmensnahe Dienstleistungen	24,6	24,3	25,9	28,3	25,8	23,5
Öffentl. u. persönl. Dienstleistungen	38,0	37,7	38,4	39,7	38,1	36,3
Alle Kapitalgesellschaften	29,8	31,3	32,1	34,9	31,8	28,6

¹ Alle nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften mit Ausweis des Jahresüberschusses in der GuV oder in der Bilanz.

Quellen: Dafne-Daten, Welle 200; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Der Anteil der Verlustunternehmen stieg in der Finanzmarktkrise nur moderat.

dass sich die Gewinnentwicklung für einzelne Unternehmensgruppen erheblich unterschieden hat. Oben wurde bereits erwähnt, dass auf der Basis der Daten der Körperschaftsteuer ein erheblicher Teil der Unternehmen in der Steuerbilanz einen Verlust ausweist. Hier soll eine ergänzende Betrachtung erfolgen, die im ersten Schritt zwischen Gewinn- und Verlustunternehmen im Querschnitt nach dem Handelsbilanzabschluss unterscheidet und im zweiten Schritt auf die Entwicklung der Gewinne einzelner Kapitalgesellschaften im Längsschnitt abstellt. Es werden nur solche Kapitalgesellschaften einbezogen, die in der GuV oder in der Bilanz den Jahresüberschuss ausweisen. Holding-Gesell-

schaften werden ausgeschlossen. Der Anteil der einbezogenen Kapitalgesellschaften an allen in der Datenbasis nachgewiesenen Kapitalgesellschaften (ohne Holding-Gesellschaften) beträgt in den Jahren bis 2010 etwa 75 Prozent, im Jahr 2011 liegt er mit 67 Prozent merklich darunter.

In jedem Jahr weist eine erhebliche Anzahl der Kapitalgesellschaften einen Verlust nach dem handelsrechtlichen Jahresabschluss auf (Tabelle 3). Der niedrigste Wert wird für das Jahr 2011 und der höchste Wert für das Jahr 2009 ausgewiesen. Der Anteil der Kapitalgesellschaften mit einem ausgewiesenen Verlust

Tabelle 4

Kapitalgesellschaften¹ mit Verlust in ... Jahren von 2006 bis 2011

	6 Jahre	5 Jahre	4 Jahre	3 Jahre	2 Jahre	1 Jahr	kein Jahr	Insgesamt
Anzahl								
Keine Angabe der Branche	2	6	3	8	10	18	27	74
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	27	45	60	120	210	195	295	952
Bergbau, Gewinn. v. Steinen u. Erden	9	17	11	20	39	38	56	190
Verarbeitendes Gewerbe ohne Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	614	1 109	2 197	3 755	5 144	6 046	9 363	28 228
Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	222	427	851	1 495	2 132	2 613	3 911	11 651
Energie- und Wasserversorgung	123	160	245	334	531	720	1 708	3 821
Baugewerbe	625	1 554	3 637	6 570	8 817	9 313	10 843	41 359
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	2 055	3 612	6 208	9 643	11 793	13 263	20 232	66 806
Verkehr	288	388	826	1 457	1 802	2 092	2 668	9 521
Gastgewerbe	297	475	748	1 086	1 194	1 103	1 123	6 026
Information, Kommunikation	515	779	1 560	2 423	2 958	2 954	3 746	14 935
Kredit- und Versicherungsgewerbe	180	334	563	895	1 033	941	1 409	5 355
Immobilienwirtschaft und Vermietung	1 229	1 611	2 265	2 972	3 156	3 185	5 191	19 609
Unternehmensnahe Dienstleistungen	2 673	3 994	6 714	10 561	13 457	17 097	51 274	105 770
Öffentl. u. persönl. Dienstleistungen	839	1 236	2 077	3 135	3 583	3 657	4 889	19 416
Alle Kapitalgesellschaften	9 698	15 747	27 965	44 474	55 859	63 235	116 735	333 713
Kumulierte Anzahl								
Keine Angabe der Branche	2	8	11	19	29	47	74	-
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	27	72	132	252	462	657	952	-
Bergbau, Gewinn. v. Steinen u. Erden	9	26	37	57	96	134	190	-
Verarbeitendes Gewerbe ohne Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	614	1 723	3 920	7 675	12 819	18 865	28 228	-
Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	222	649	1 500	2 995	5 127	7 740	11 651	-
Energie- und Wasserversorgung	123	283	528	862	1 393	2 113	3 821	-
Baugewerbe	625	2 179	5 816	12 386	21 203	30 516	41 359	-
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	2 055	5 667	11 875	21 518	33 311	46 574	66 806	-
Verkehr	288	676	1 502	2 959	4 761	6 853	9 521	-
Gastgewerbe	297	772	1 520	2 606	3 800	4 903	6 026	-
Information, Kommunikation	515	1 294	2 854	5 277	8 235	11 189	14 935	-
Kredit- und Versicherungsgewerbe	180	514	1 077	1 972	3 005	3 946	5 355	-
Immobilienwirtschaft und Vermietung	1 229	2 840	5 105	8 077	11 233	14 418	19 609	-
Unternehmensnahe Dienstleistungen	2 673	6 667	13 381	23 942	37 399	54 496	105 770	-
Öffentl. u. persönl. Dienstleistungen	839	2 075	4 152	7 287	10 870	14 527	19 416	-
Alle Kapitalgesellschaften	9 698	25 445	53 410	97 884	153 743	216 978	333 713	-

¹ Alle nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften mit Ausweis des Jahresüberschusses in der GuV oder in der Bilanz in allen Jahren.

Quellen: Dafne-Daten, Welle 200; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Etwa ein Drittel der Unternehmen hat durchgängig Gewinne gemacht.

liegt über alle Jahre hinweg bei rund 30 Prozent, wobei wiederum der niedrigste Wert im Jahr 2011 (28,6 Prozent) und der höchste Wert im Jahr 2009 erreicht wird (34,9 Prozent).

Kaum Verluste im Energiesektor

Zu den Branchen mit einem tendenziell niedrigen Anteil an Unternehmen mit Verlusten zählen das verarbeitende Gewerbe (vor und nach der Finanzkrise) und die unternehmensnahen Dienstleistungen. Hohe Anteile weisen insbesondere das Gastgewerbe und der Sektor Immobilienwirtschaft und Vermietung auf. Der Anstieg des Anteils der Unternehmen mit einem Verlust in der

Finanzmarktkrise, also insbesondere im Jahr 2009, gegenüber den Vorjahren war im verarbeitenden Gewerbe besonders hoch.

Angesichts des oben ausgewiesenen erheblichen Rückgangs der (aggregierten) Gewinne insbesondere im Jahr 2009 erscheint der Anstieg des Anteils der Unternehmen mit Verlusten im Jahr 2009 gegenüber dem Jahr 2007 eher gering. Dies lässt erwarten, dass die Verluste je Unternehmen mit Verlust im Jahr 2009 deutlich höher ausfallen als im Jahr 2007 und/oder die Gewinne je Unternehmen mit Gewinnen im Jahr 2009 deutlich niedriger waren als im Jahr 2007. Beides bestätigt sich anhand der Daten: Die Verluste je Unternehmen

Tabelle 5

Kapitalgesellschaften¹ mit ... Jahren Verlust von 2006 bis 2011

Anteile in Prozent

	6 Jahre	5 Jahre	4 Jahre	3 Jahre	2 Jahre	1 Jahr	kein Jahr
Keine Angabe der Branche	2,7	8,1	4,1	10,8	13,5	24,3	36,5
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	2,8	4,7	6,3	12,6	22,1	20,5	31,0
Bergbau, Gewinn. v. Steinen u. Erden	4,7	8,9	5,8	10,5	20,5	20,0	29,5
Verarbeitendes Gewerbe ohne Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	2,2	3,9	7,8	13,3	18,2	21,4	33,2
Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	1,9	3,7	7,3	12,8	18,3	22,4	33,6
Energie- und Wasserversorgung	3,2	4,2	6,4	8,7	13,9	18,8	44,7
Baugewerbe	1,5	3,8	8,8	15,9	21,3	22,5	26,2
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	3,1	5,4	9,3	14,4	17,7	19,9	30,3
Verkehr	3,0	4,1	8,7	15,3	18,9	22,0	28,0
Gastgewerbe	4,9	7,9	12,4	18,0	19,8	18,3	18,6
Information, Kommunikation	3,4	5,2	10,4	16,2	19,8	19,8	25,1
Kredit- und Versicherungsgewerbe	3,4	6,2	10,5	16,7	19,3	17,6	26,3
Immobilienwirtschaft und Vermietung	6,3	8,2	11,6	15,2	16,1	16,2	26,5
Unternehmensnahe Dienstleistungen	2,5	3,8	6,3	10,0	12,7	16,2	48,5
Öffentl. u. persönl. Dienstleistungen	4,3	6,4	10,7	16,1	18,5	18,8	25,2
Alle Kapitalgesellschaften	2,9	4,7	8,4	13,3	16,7	18,9	35,0
Kumulierte Anteile							
Keine Angabe der Branche	2,7	10,8	14,9	25,7	39,2	63,5	100,0
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	2,8	7,6	13,9	26,5	48,5	69,0	100,0
Bergbau, Gewinn. v. Steinen u. Erden	4,7	13,7	19,5	30,0	50,5	70,5	100,0
Verarbeitendes Gewerbe ohne Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	2,2	6,1	13,9	27,2	45,4	66,8	100,0
Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	1,9	5,6	12,9	25,7	44,0	66,4	100,0
Energie- und Wasserversorgung	3,2	7,4	13,8	22,6	36,5	55,3	100,0
Baugewerbe	1,5	5,3	14,1	29,9	51,3	73,8	100,0
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	3,1	8,5	17,8	32,2	49,9	69,7	100,0
Verkehr	3,0	7,1	15,8	31,1	50,0	72,0	100,0
Gastgewerbe	4,9	12,8	25,2	43,2	63,1	81,4	100,0
Information, Kommunikation	3,4	8,7	19,1	35,3	55,1	74,9	100,0
Kredit- und Versicherungsgewerbe	3,4	9,6	20,1	36,8	56,1	73,7	100,0
Immobilienwirtschaft und Vermietung	6,3	14,5	26,0	41,2	57,3	73,5	100,0
Unternehmensnahe Dienstleistungen	2,5	6,3	12,7	22,6	35,4	51,5	100,0
Öffentl. u. persönl. Dienstleistungen	4,3	10,7	21,4	37,5	56,0	74,8	100,0
Alle Kapitalgesellschaften	2,9	7,6	16,0	29,3	46,1	65,0	100,0

¹ Alle nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften mit Ausweis des Jahresüberschusses in der GuV oder in der Bilanz in allen Jahren.

Quellen: Dafne-Daten, Welle 200; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Zwei Drittel der Unternehmen haben mindestens einmal mit Verlust abgeschlossen.

mit Verlust betrugen im Jahr 2007 etwa 260 000 Euro und im Jahr 2009 etwa 340 000 Euro. Umgekehrt betrugen die Gewinne je Unternehmen mit Gewinn im Jahr 2007 etwa 470 000 Euro und im Jahr 2009 nur etwa 360 000 Euro.

Zwei von drei Unternehmen haben in mindestens einem Jahr Verluste gemacht

Die Grundfrage bei der Längsschnittbetrachtung ist, wie stark sich die Unternehmen in ihrer Gewinnentwicklung in dem Zeitraum zwischen 2006 und 2011 unterschieden haben. Die gewählte Messgröße ist die Anzahl der Jahre in diesem Zeitraum, die ein Unterneh-

men mit einem Verlust abgeschlossen hat. Die Darstellung beschränkt sich auf alle Kapitalgesellschaften, die in allen Jahren im Datensatz enthalten sind.

Von den etwa 330 000 Unternehmen, für die in allen sechs Jahren eine Beobachtung des Jahresüberschusses in der GuV oder der Bilanz vorliegt, weisen knapp 120 000 Unternehmen in allen Jahren einen Überschuss auf (Tabelle 4). Andererseits bedeutet dies, dass knapp 220 000 Unternehmen mindestens eines dieser Jahre mit einem Verlust abgeschlossen haben. Dies sind immerhin 65 Prozent der Unternehmen, für welche die hier vorgenommene Betrachtung aufgrund der Datenlage möglich ist (Tabelle 5).

Tabelle 6

Summe der Gewinne von Kapitalgesellschaften¹ mit ... Jahren Verlust von 2006 bis 2011

In Milliarden Euro

	6 Jahre	5 Jahre	4 Jahre	3 Jahre	2 Jahre	1 Jahr	kein Jahr
Keine Angabe der Branche	-1,1	-0,4	-0,9	-0,5	0,7	1,6	9,1
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,5
Bergbau, Gewinn. v. Steinen u. Erden	-0,3	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	2,4
Verarbeitendes Gewerbe ohne Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	-4,9	-2,9	-7,3	-1,7	6,9	19,1	96,7
Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	-9,7	-12,1	-2,5	0,1	12,1	5,8	32,5
Energie- und Wasserversorgung	-1,2	-2,1	-0,3	-0,6	1,2	14,8	51,2
Baugewerbe	-0,3	-0,4	-0,4	-0,2	1,0	2,2	7,9
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	-3,8	-1,6	-2,0	-1,1	1,5	8,8	48,2
Verkehr	-6,8	-1,5	-0,4	-0,3	1,5	1,0	19,1
Gastgewerbe	-0,4	-0,2	-0,2	0,0	0,1	0,2	0,7
Information, Kommunikation	-2,0	-0,6	-0,6	-0,2	0,7	2,0	26,6
Kredit- und Versicherungsgewerbe	-0,2	-0,2	-0,2	-0,1	0,5	1,2	4,1
Immobilienwirtschaft und Vermietung	-2,2	-1,4	-0,4	0,3	0,5	2,2	13,1
Unternehmensnahe Dienstleistungen	-11,9	-7,5	-2,4	2,0	4,4	9,5	59,0
Öffentl. u. persönl. Dienstleistungen	-3,9	-1,2	-0,7	-0,2	0,7	2,4	11,4
Alle Kapitalgesellschaften	-49,0	-32,3	-18,3	-2,5	31,8	70,9	382,5

¹ Alle nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften mit Ausweis des Jahresüberschusses in der GuV oder in der Bilanz in allen Jahren.

Quellen: Dafne-Daten, Welle 200; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Vier und mehr Verlustjahre führen auch in der Summe zu einem deutlichen Verlust.

Ein erheblicher Teil der Unternehmen hat jedoch nicht nur in einem Jahr, sondern in mehreren Jahren mit einem Verlust abgeschlossen. Etwa 100 000 Unternehmen (fast 30 Prozent) haben im Durchschnitt in drei oder mehr Jahren einen Verlust erlitten. Etwa 10 000 Unternehmen (drei Prozent) haben in allen betrachteten Jahren mit einem Verlust abgeschlossen.

Der Anteil der Unternehmen, die in einem oder mehreren Jahren mit Verlust abgeschlossen haben, ist ungleich über die Branchen verteilt (Tabelle 5). Die mit Abstand höchsten Anteile an Unternehmen ohne ein einziges Verlustjahr weisen die Branchen Energie und Wasserversorgung sowie unternehmensnahe Dienstleistungen auf. Bei der Bewertung des Ergebnisses für die erste Branche ist allerdings zu bedenken, dass sich die Situation aufgrund der dort erfolgten Umbrüche in den letzten beiden Jahren mittlerweile anders darstellen könnte. Am anderen Ende der Verteilung steht das Gastgewerbe. Dort gelang es nur knapp jedem fünften Unternehmen, durchgehend einen Gewinn aufzuweisen.²⁷

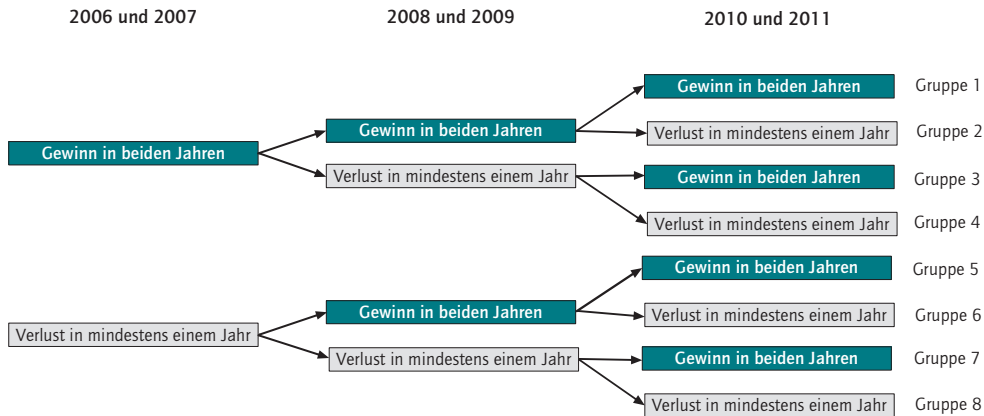
²⁷ Die Beschränkung des Ausweises der Verteilung der Unternehmen mit Daten für den Gewinn in allen Jahren zwischen 2006 und 2011 scheint nicht restriktiv zu sein. Eine hier nicht weiter ausgewiesene Auswertung für Kapitalgesellschaften mit fünf Beobachtungsjahren (etwa 100 000 Kapitalgesellschaften) ergibt ein ähnliches Bild. So liegt etwa der Anteil der Kapitalgesellschaften mit durchgehenden Gewinnen mit 31,8 Prozent in einer ähnlichen Größenordnung wie der hier ausgewiesene Anteil bei den Kapitalgesellschaften mit durchgehender Beobachtung von sechs Jahren.

Auffällig ist aber auch, dass in allen Branchen ein nicht unerheblicher Teil der Unternehmen (im Durchschnitt) in mehr als der Hälfte der Jahre einen Verlust ausweist. Der Anteil reicht von etwa 13 Prozent (Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau; Energie und Wasserversorgung; unternehmensnahe Dienstleistungen) bis hin zu etwa 25 Prozent (Gastgewerbe, Immobilienwirtschaft und Vermietung). Weiterführende Analysen der Daten, beispielsweise zur Verteilung der Unternehmen nach dem Alter, könnten klären, ob es sich bei den Unternehmen mit längeren Verlustphasen eher um junge Unternehmen mit (typischen) Anlaufverlusten oder bereits länger am Markt befindliche Unternehmen mit ernststen wirtschaftlichen Problemen handelt.

Abschließend zur Verteilung der Jahre mit Verlust weist Tabelle 6 die in der jeweiligen Gruppe in der Summe gegebenen Gewinne und Verluste aus. Zwei Ergebnisse sind dabei herauszuheben. Zum einen sind in der Summe über die sechs Jahre die Ergebnisse von Unternehmen mit je drei Verlust- und Gewinnjahren (in der Summe über alle Unternehmen in dieser Gruppe) fast ausgeglichen. Bei vier und mehr Verlustjahren wird auch in der Summe ein deutlicher Verlust angehäuft. Umgekehrt ergibt sich bei weniger als drei Verlustjahren in der Summe über alle Unternehmen ein Gewinn. Zum zweiten lässt sich festhalten, dass die Verluste gegenüber den hohen Gewinnen der Unternehmen mit weniger als drei Verlustjahren aber doch weit zurückstehen.

Abbildung

Unternehmensgruppen



Quelle: Darstellung des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Anhand der Gruppeneinteilung lässt sich die Wirkung der Krise auf die Gewinne der Unternehmen beschreiben.

Wirken Verlustphasen während der Finanz- und Wirtschaftskrise nach?

Die vorstehenden Ergebnisse sind sicherlich zu einem guten Teil von den Besonderheiten der Finanzmarktkrise beeinflusst. Dazu zählt – so sollte man erwarten – vor allem der ermittelte hohe Anteil der Unternehmen, die im betrachteten Zeitraum mindestens in einem Jahr einen Verlust aufweisen. Um die Besonderheiten der Wirkungen der Finanzmarktkrise auf das Auftreten von Verlusten auch in den Folgejahren beschreiben zu können, werden die Unternehmen in Gruppen eingeteilt (Abbildung).

Von besonderem Interesse sind dabei Unternehmen in den Gruppen 3 und 4. Sie sind wie folgt definiert: Die Unternehmen in beiden Gruppen weisen in den Jahren 2006 und 2007 einen Gewinn und während der Krise in mindestens einem der Jahre 2008 oder 2009 einen Verlust auf. Sie sollen damit Unternehmen abbilden, die unter normalen Bedingungen – wie sie in den Jahren 2006 und 2007 angenommen werden – Gewinne aufwiesen und während der Finanzmarktkrise in erster Linie aufgrund dieser Krise in mindestens einem der Krisenjahre einen Verlust erlitten haben. Während Unternehmen in der Gruppe 3 in den Folgejahren 2010 und 2011 wieder einen positiven Gewinn aufweisen, schließen Unternehmen in der Gruppe 4 mindestens eines der Jahre 2010 oder 2011 mit einem Verlust ab. Von Interesse ist nun das Verhältnis dieser Gruppen. Es besagt, welcher Anteil der Unternehmen nach der Finanzmarktkrise sofort wieder Gewinne aufwies und welcher An-

teil mit Verlusten fortfährt. Die Gesamtzahl der Unternehmen in den Gruppen 3 und 4 beträgt etwa 46 000 Unternehmen. Davon entfallen etwa 25 000 Unternehmen auf die Gruppe 3 und etwa 31 000 Unternehmen auf die Gruppe 4 (Tabelle 7). Von allen Unternehmen, die vor der Krise einen Gewinn und in der Krise in mindestens einem Jahr einen Verlust aufwiesen, schließen danach etwa 55 Prozent auch mindestens eines der Jahre 2010 oder 2011 wieder mit einem Verlust ab.

Zum Vergleich betrachten wir die Unternehmen, die vor der Finanzmarktkrise – wie die oben betrachteten Gruppen – einen Gewinn aufwiesen, zusätzlich aber auch die Jahre 2008 und 2009 mit Gewinn abschlossen. Von diesen etwa 143 000 Unternehmen wiesen knapp 117 000 Unternehmen (Gruppe 1) auch in den beiden Jahren 2010 und 2011 einen Gewinn auf. Knapp 27 000 Unternehmen (etwa 19 Prozent) wiesen in mindestens einem der beiden Jahre 2010 oder 2011 einen Verlust auf. Unternehmen mit einem Gewinn in den Jahren 2006 und 2007, die auch 2008 und 2009 einen Gewinn aufwiesen, schließen danach zu einem deutlich geringeren Anteil eines der Jahre 2010 oder 2011 mit Verlust ab als Unternehmen mit mindestens einem Verlustjahr in der Finanzmarktkrise.

In analoger Weise lässt sich auch die Entwicklung nach der Finanzmarktkrise für Unternehmen beschreiben, die vor der Finanzmarktkrise in mindestens einem der Jahre 2006 oder 2007 einen Verlust aufwiesen (Gruppen 5 bis 8). Auch dort ist der Anteil der Unternehmen, die in den Jahren 2010 oder 2011 einen Verlust auf-

Tabelle 7

Unternehmensgruppen¹ nach ihrer Entwicklung von Gewinnen und Verlusten im Zeitraum von 2006 bis 2011

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gruppe 5	Gruppe 6	Gruppe 7	Gruppe 8	Insgesamt
Anzahl									
Keine Angabe der Branche	6 860	1 485	1 577	1 610	1 313	822	1 172	2 125	16 964
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	606	157	168	179	196	113	208	332	1 959
Bergbau, Gewinn. v. Steinen u. Erden	140	42	39	46	42	34	30	87	460
Verarbeitendes Gewerbe ohne Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	7 851	2 126	2 622	2 949	1 675	1 318	1 839	3 719	24 099
Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	4 124	1 204	1 269	1 449	967	739	928	1 762	12 442
Energie- und Wasserversorgung	1 409	234	279	212	248	136	242	464	3 224
Baugewerbe	10 204	3 598	3 270	4 008	4 046	3 277	4 086	7 000	39 489
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	18 515	4 969	4 926	6 025	5 831	3 950	5 926	11 893	62 035
Verkehr	2 640	914	910	1 219	771	590	781	1 621	9 446
Gastgewerbe	1 095	469	438	656	547	415	735	1 484	5 839
Information, Kommunikation	3 526	1 286	1 063	1 542	1 391	1 123	1 393	3 158	14 482
Kredit- und Versicherungsgewerbe	2 874	474	439	597	568	378	624	1 314	7 268
Immobilienwirtschaft und Vermietung	4 679	1 139	1 008	1 507	1 610	1 143	1 902	4 884	17 872
Unternehmensnahe Dienstleistungen	47 539	6 846	5 697	7 206	7 763	4 658	6 224	13 605	99 538
Öffentl. u. persönl. Dienstleistungen	4 673	1 598	1 146	1 753	1 892	1 531	1 853	4 150	18 596
Alle Kapitalgesellschaften	116 735	26 541	24 851	30 958	28 860	20 227	27 943	57 598	333 713
Relativ zur Gruppe mit Gewinn in den Jahren 2010 und 2011 in Prozent									
Keine Angabe der Branche	-	17,8	-	50,5	-	38,5	-	64,5	-
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	-	20,6	-	51,6	-	36,6	-	61,5	-
Bergbau, Gewinn. v. Steinen u. Erden	-	23,1	-	54,1	-	44,7	-	74,4	-
Verarbeitendes Gewerbe ohne Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	-	21,3	-	52,9	-	44,0	-	66,9	-
Maschinen-, Fahrzeug-, Möbelbau	-	22,6	-	53,3	-	43,3	-	65,5	-
Energie- und Wasserversorgung	-	14,2	-	43,2	-	35,4	-	65,7	-
Baugewerbe	-	26,1	-	55,1	-	44,7	-	63,1	-
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	-	21,2	-	55,0	-	40,4	-	66,7	-
Verkehr	-	25,7	-	57,3	-	43,4	-	67,5	-
Gastgewerbe	-	30,0	-	60,0	-	43,1	-	66,9	-
Information, Kommunikation	-	26,7	-	59,2	-	44,7	-	69,4	-
Kredit- und Versicherungsgewerbe	-	14,2	-	57,6	-	40,0	-	67,8	-
Immobilienwirtschaft und Vermietung	-	19,6	-	59,9	-	41,5	-	72,0	-
Unternehmensnahe Dienstleistungen	-	12,6	-	55,8	-	37,5	-	68,6	-
Öffentl. u. persönl. Dienstleistungen	-	25,5	-	60,5	-	44,7	-	69,1	-
Alle Kapitalgesellschaften	-	18,5	-	55,5	-	41,2	-	67,3	-

¹ Alle nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften mit Ausweis des Jahresüberschusses in der GuV oder in der Bilanz in allen Jahren.

Quellen: Dafne-Daten, Welle 200; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Unternehmen mit Verlusten während der Finanzmarktkrise schließen auch nach der Krise häufiger mit Verlust ab.

wiesen, deutlich größer bei der Gruppe der Unternehmen mit einem Verlust in den Jahren 2008 oder 2009 (Gruppen 7 und 8), im Vergleich zur Gruppe der Unternehmen, die 2008 und 2009 einen Gewinn aufwiesen (Gruppen 5 und 6).

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Unternehmen, die in der Finanz- und Wirtschaftskrise von Verlusten betroffen waren, auch in den Jahren 2010 oder 2011 häufiger mit Verlust abschlossen. Aus dieser beschreibenden Aussage lässt sich aber nicht in einem stren-

gen Sinne schließen, dass der höhere Verlustanteil der Unternehmen mit mindestens einem Verlustjahr während der Krise ursächlich auf die Krise zurückzuführen ist. Dies wäre nur dann der Fall, wenn man annehmen könnte, dass sich Unternehmen, die in den Jahren 2006 und 2007 einen Gewinn und 2008 oder 2009 einen Verlust aufwiesen, nicht in weiteren Merkmalen von Unternehmen unterscheiden, die auch 2008 und 2009 noch einen Gewinn aufwiesen. Diese Annahme dürfte aber zumindest für einen Teil der Unternehmen nicht zutreffen.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass sich die beschriebenen Unterschiede zwischen den betrachteten Gruppen auch bei einer Unterscheidung nach Branchen zeigen. Mit Ausnahme der Branche Energie und Wasserversorgung liegen die jeweiligen Anteile der Unternehmen in Gruppe 3 an allen Unternehmen der Gruppen 3 und 4 nahe am Durchschnitt. Wie oben bereits festgestellt, war der Anteil der Unternehmen mit Verlust im Wirtschaftszweig Energie und Wasserversorgung vergleichsweise niedrig. Hierzu passt, dass der Anteil der Unternehmen, die nach einem Verlust in den Jahren 2008 oder 2009 in den Jahren 2010 und 2011 wieder in den Gewinn zurückkehren, hoch ist. Der Anteil der Gruppe 2 an der Summe der Unternehmen in Gruppe 1 und 2 variiert deutlicher über die Branchen. Die Unterschiede in diesem Anteil zwischen den Branchen spiegeln damit eher die normalen Unterschiede in der Volatilität der Gewinne über die Branchen.

Fazit

Informationen zur Gewinnentwicklung von Kapitalgesellschaften in Deutschland werden in unterschiedlichen Datensätzen bereitgestellt. Allerdings sind bei den Handelsbilanzdaten Hochrechnungen auf Basis von Annahmen erforderlich, und keine Statistik erfasst alle Unternehmen oder differenziert nach allen relevanten Unternehmensmerkmalen. Alle hier betrachteten Datensätze beschreiben jedoch tendenziell eine ähnliche Entwicklung der Gewinne im Zeitraum zwischen den Jahren 2006 und 2011. Danach haben sich die Unternehmen, gemessen an der Summe der Gewinne, bereits im Jahr 2011 in hohem Maße von den Einflüssen der Finanzmarktkrise erholt. Dieses Bild ergeben auch die hier beschriebenen Auswertungen der Dafne-Daten. Mit diesen Daten wird auch aufgezeigt, dass im Querschnitt der einzelnen Jahre und insbesondere in bestimmten Branchen ein erheblicher Anteil der Unternehmen Verluste aufweist. Aufgrund der

Paneleigenschaft der Daten konnte für Unternehmen, die in allen Jahren im Datensatz vertreten waren, gezeigt werden, wie häufig sie mit einem Verlust abgeschlossen haben. Ein erheblicher Teil der Unternehmen hat danach in mehr als der Hälfte der Betrachtungsperiode einen Verlust aufgewiesen. Allerdings ist die Summe der Verluste dieser Unternehmen relativ gering im Vergleich zur Summe der Gewinne jener Unternehmen, die überwiegend Gewinn aufwiesen. Darüber hinaus wurde gezeigt, dass Unternehmen, die vor der Finanzkrise Gewinne und während der Finanzkrise mindestens ein Verlustjahr aufweisen, nach der Finanzkrise häufiger Verluste aufweisen als Unternehmen, die vor und während der Finanzkrise Gewinne aufwiesen. Allerdings erlaubt die Beschreibung keine kausale Erklärung.

Für die Politik erscheint es vor diesem Hintergrund empfehlenswert, die statistische Erfassung von Unternehmensgewinnen im Rahmen der Handelsbilanz zu verbessern. Die Vorteile hieraus müssen mit den Interessen der Unternehmen an geringen Belastungen mit Dokumentationspflichten und dem Schutz vor Missbrauch von Informationen durch Konkurrenten abgewogen werden. Eine Alternative wäre die Zulassung der Verknüpfung von Körperschaftsteuerdaten mit Handelsbilanzdaten zu wissenschaftlichen Zwecken.

Die Auswertungen der Dafne-Daten legen es darüber hinaus nahe, nicht nur auf die Entwicklung des Durchschnitts zu schauen, sondern auch Unternehmen mit wechselndem Erfolg im Auge zu behalten. Ebenso wenig sollte von der positiven Entwicklung der Summe der Gewinne auf eine folgende positive Entwicklung der Investitionen geschlossen werden. Vielmehr sollten auch alle anderen angebotsseitigen Faktoren (beispielsweise Rechtsrahmen, Steuern, Qualifikation der Arbeitnehmer) positiv für Investitionen in Deutschland ausgerichtet werden.

DEVELOPMENT OF CORPORATE EARNINGS: POSITIVE BUT INCONSISTENT

Abstract: Statistics on corporate earnings in Germany are still not being recorded satisfactorily, despite them being an important economic indicator. To date, DaFNE remains a seldom-used data basis for describing company profits. It includes statutory financial statements (balance sheet, profit and loss statement) in a longitudinal (panel) data format that enables individual company profits to be tracked and evaluated over time. The analyses in this *Wochenbericht* show that, on the whole (or on average), the profits of non-financial corporations are developing positively again in the wake of the financial and economic crises. Further, there appears to be considerable variation behind the averages values, for instance in the development of individual sectors. Indeed, a closer inspection

of the panel data on the development of earnings by individual corporations shows a significant proportion of companies made losses in more than half of the years between 2006 and 2011. However, the total value of these losses was far lower than the earnings achieved by those companies making profits in at least half of those years. Companies making a profit before the financial and economic crises (2006, 2007) but making a loss in one of the crisis years more frequently showed losses after the crises (2010, 2011) than was the case for companies making a profit in 2006 and 2007 that also went on to show a profit in 2008 and 2009. What the data do not indicate, however, is to what extent losses incurred in the financial crisis are responsible for subsequent losses.

JEL: L25, G32, H25

Keywords: Firm profit, corporate finance, business tax



Hermann Buslei, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Staat am DIW Berlin

SIEBEN FRAGEN AN HERMANN BUSLEI

»Ein Drittel der Unternehmen hat von 2006 bis 2011 durchgängig Gewinne erzielt«

1. Herr Buslei, wie haben sich die Unternehmensgewinne in Deutschland in den letzten Jahren entwickelt? Ich habe den Zeitraum von 2006 bis 2011 betrachtet. In diesem Zeitraum sind die auf einem hohen Niveau liegenden Gewinne in der Wirtschafts- und Finanzkrise zunächst eingebrochen. Sie haben sich dann aber in der Summe der Gewinne wieder deutlich erholt.
2. Auf welcher Datenbasis beruht das Ergebnis Ihrer Untersuchung? Ich nehme insgesamt drei Datenquellen zur Hand. Die Auswertungen beruhen auf Auswertungen der deutschen Bundesbank, einer Datenbank, die die deutsche Bundesbank führt und auf der Körperschaftsteuerstatistik. Zudem führe ich eine eigene Berechnung auf Basis der Dafne-Datenbank, einer Handelsbilanzdatenbank durch. Nach allen drei Datenquellen zeigt sich, zumindest in der Tendenz, eine recht ähnliche Entwicklung für die Summe der Gewinne
3. Welche Vorteile bieten die Dafne-Daten? Die Dafne-Datenbank zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass sie eine sehr große Zahl an primär erhobenen Handelsbilanzabschlüssen hat. Die Zahl ist etwa vergleichbar mit der Körperschaftsteuerstatistik. Dort werden allerdings Steuerbilanzabschlüsse erhoben und diese können sich unterscheiden.
4. Wie groß ist die Zahl der Unternehmen, die in den letzten Jahren Verluste zu verzeichnen hatten? Der Anteil der Verlustunternehmen hat sich in dem betrachteten Zeitraum um etwa 30 Prozent bewegt. Im Jahr 2009 lag er etwas darüber bei 34 Prozent. Interessant ist, dass der Anteil der Verlustunternehmen nicht so stark schwankt wie die Entwicklung der Gewinne. Das deutet darauf hin, dass die durchschnittlichen Verluste in der Wirtschafts- und Finanzkrise stark angestiegen sind.
5. Waren alle Unternehmen gleichermaßen von den Verlusten betroffen? Ein Indikator ist hier zum Beispiel die Zahl der Verlustjahre, die ein Unternehmen in diesem Zeitraum hatte. Diese Anzahl habe ich im Längsschnitt bestimmt. Dabei stellt sich heraus, dass etwa 30 Prozent der Unternehmen drei und mehr Jahre an Verlusten aufweisen und etwa ein Drittel der Unternehmen gar keine Jahre mit Verlust aufweist. Der Anteil der Unternehmen mit mehreren Verlustjahren ist in den einzelnen Branchen verschieden. Insbesondere das Gastgewerbe, aber auch die öffentlichen und privaten Dienstleistungen sind von vielen Verlustjahren betroffen. Weniger Verlustjahre haben zum Beispiel die Energie- und Wasserversorgung.
6. Geht es mittlerweile allen wieder besser? Der Anteil der Unternehmen, die Verluste aufweisen, ist in den Folgejahren wieder zurückgegangen. Aber es sind auch nicht alle Unternehmen gleich gut wieder aus der Finanzkrise hervorgekommen. Ich habe Unternehmen auch danach unterschieden, ob sie in den Jahren 2008 und 2009 in einen Verlust geraten sind und wie sie sich dann in der Folge entwickelt haben. Dabei zeigt sich, dass von den Unternehmen, die in der Finanzkrise Verluste erlitten haben, ein höherer Teil auch in einem der Folgejahre wieder einen Verlust aufweist. Man kann die Probleme aber nicht kausal auf die Finanzkrise zurückführen, weil es sein kann, dass der Grund für die Verluste woanders zu suchen ist, zum Beispiel in einem schlechten Risikocontrolling.
7. Was bedeuten Ihre Ergebnisse für künftige wirtschaftspolitische Weichenstellungen? Die Analysen zeigen, dass es dauerhaft einen gewissen Anteil an Unternehmen mit Verlusten gibt und dass diese Verluste für einen Teil der Unternehmen über mehrere Jahre andauern. Dies könnte man in der Wirtschaftspolitik, unter anderem in den Rahmenbedingungen beachten. In der Steuerpolitik würde es sich anbieten, den Verlustrücktrag flexibler zu gestalten. Das heißt also, den Zeitraum für den Rücktrag von Verlusten in ein gewinnreiches Vorjahr zu erweitern und auf mehrere Jahre auszudehnen. Das würde die Lage der Unternehmen möglicherweise wesentlich verbessern.

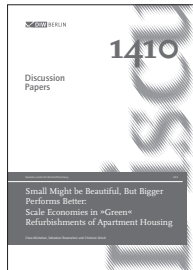
Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

Discussion Papers Nr. 1410

2014 | Claus Michelsen, Sebastian Rosenschon, Christian Schulz



Small Might Be Beautiful, but Bigger Performs Better: Scale Economies in “Green” Refurbishments of Apartment Housing

The energy efficiency of the residential housing stock plays a key role in strategies to mitigate climate change and global warming. In this context, it is frequently argued that private investment and the quality of thermal upgrades is too low in the light of the challenges faced and the potential energy cost savings. While many authors address the potential barriers for investors to increase energy efficiency, studies on the capabilities different investors have to reduce energy requirements of their property are scarce. This study investigates potential advantages of housing company's size, i.e. economies of scale, economies of scope and institutional learning

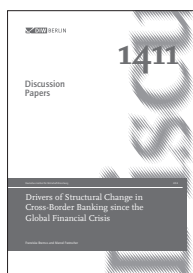
in thermal upgrades of residential housing. Based on unique data on energy consumption in 102,307 apartment houses in Germany, we present new evidence for advantages and disadvantages of housing company's size in "green" retrofitting projects. Our estimations show, that large housing companies outperform private landlords by far in high effort refurbishment projects. In contrast, private landlords appear to have advantages in low effort, incremental refurbishment activities. The results offer new options for policy makers to refine the support schemes towards a low carbon housing stock.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



Discussion Papers Nr. 1411

2014 | Franziska Bremus, Marcel Fratzscher



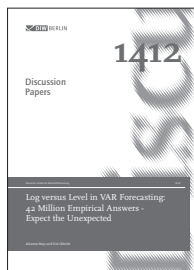
Drivers of Structural Change in Cross-Border Banking since the Global Financial Crisis

The paper analyzes the effects of changes to regulatory policy and to monetary policy on cross-border bank lending since the global financial crisis. Cross-border bank lending has decreased, and the home bias in the credit portfolio of banks has risen sharply, especially among banks in the euro area. Our results suggest that expansionary monetary policy in the source countries - as measured by the change in reserves held at central banks - has encouraged cross-border lending, both in euro area and non-euro area countries. Regarding regulatory policy, increases in financial supervisory power or independence of the supervisory authorities have encouraged credit outflows from source countries. The findings thus underline the importance of regulatory arbitrage as a driver of cross-border bank flows since the global financial crisis. However, in the euro area, arbitrage in capital stringency was linked to lower cross-border lending since the crisis.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



Discussion Papers Nr. 1412
2014 | Johannes Mayr, Dirk Ulbricht



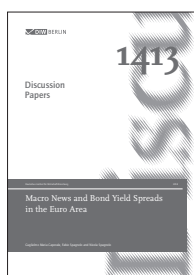
Log versus Level in VAR Forecasting: 42 Million Empirical Answers – Expect the Unexpected

The use of log-transformed data has become standard in macroeconomic forecasting with VAR models. However, its appropriateness in the context of out-of-sample forecasts has not yet been exposed to a thorough empirical investigation. With the aim of filling this void, a broad sample of VAR models is employed in a multi-country set up and approximately 42 Mio. pseudo-out-of-sample forecasts of GDP are evaluated. The results show that, on average, the knee-jerk transformation of the data is at best harmless.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere



Discussion Papers Nr. 1413
2014 | Guglielmo Maria Caporale, Fabio Spagnolo, Nicola Spagnolo



Macro News and Bond Yield Spreads in the Euro Area

This paper analyses the effects of newspaper coverage of macro news on the spread between the yield on the 10-year German Bund and on sovereign bonds in eight countries belonging to the euro area (Belgium, France, Greece, Ireland, Italy, the Netherlands, Portugal and Spain) using daily data for the period 1999-2014. The econometric analysis is based on the estimation of a VAR-GARCH model. The results can be summarised as follows. Negative news have significant positive effects on yield spreads in all PIIGS countries but Italy before September 2008; markets respond more to negative news, and their reaction has increased during the recent financial crisis. News volatility has a significant impact on yield spread volatility, the effects

being more pronounced in the case of negative news and bigger in the most recent crisis period, especially in the PIIGS countries. Further, the conditional correlations between yield spreads and negative news are significant and positive, and their increase in absolute value during the financial crisis (especially in the PIIGS countries) indicates a higher sensitivity of yield spreads to negative releases.

www.diw.de/publikationen/diskussionspapiere





Dorothea Schäfer, Forschungsdirektorin
Finanzmärkte am DIW Berlin
Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin
wieder.

Eine umfassende Finanztransaktionssteuer könnte auch Spielräume für mehr Investitionen schaffen

Deutschland steckt in einem Dilemma. Einerseits braucht das Land mehr Investitionen in Bildung, grüne Technologien und Infrastruktur – und zwar sinnvolle Investitionen. Das ist keineswegs selbstverständlich; man denke beispielsweise nur an die vielen neu entstandenen Regionalflughäfen, die viel Geld gekostet haben, deren Unterhalt aber der Steuerzahler bestreitet, weil Kunden rar und Gewinne weit weg sind. Andererseits sind die fiskalischen Spielräume eng. Die Schuldenbremse steht in der Verfassung und das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts wollen viele nicht aufgeben.

Doch es gäbe einen Ausweg aus diesem Dilemma: die schon lange geplante Einführung der Finanztransaktionssteuer. Deren fiskalische Ergiebigkeit hat das DIW Berlin im Jahr 2012 in einer Studie im Auftrag der SPD-Bundestagsfraktion aufgezeigt. Eine weitere Studie für das Bundesfinanzministerium hat das potentielle Steueraufkommen mit neueren Zahlen zum Transaktionsvolumen nun klar bestätigt. Beide Studien sind allerdings davon ausgegangen, dass sämtliche Finanztransaktionen einschließlich Anleiheverkäufe auf den Sekundärmärkten und Derivate aller Art besteuert werden. Bei einer solch umfassenden Regelung könnte Deutschland wohl mit zusätzlichen Einnahmen von mehr als zehn Milliarden Euro pro Jahr rechnen. Das wäre eine erhebliche Ausweitung des fiskalischen Spielraums, wie sich anhand einiger Budgets von Bundesministerien leicht erkennen lässt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung beispielsweise hat 2014 ein Budget von gut 14 Milliarden Euro, das Bundesgesundheitsministerium von gut elf Milliarden Euro und das Bundesumweltministerium von knapp vier Milliarden Euro. Doch ob es zu einer umfangreichen Besteuerung kommt, ist mehr als fraglich.

Denn die geplante Finanztransaktionssteuer kommt schon jetzt daher wie ein löchriger Schweizer Käse. Da die

tatsächliche Einführung wohl auf das Jahr 2016 verschoben wird, haben die Lobbyisten nun auch noch viel Zeit gewonnen, um die angedachte Besteuerung wenigstens einiger Derivatetypen am Ende noch ganz zu kippen. Hinzu kommt, dass die Finanzindustrie neue Derivate erfinden dürfte: Etwa solche, die den Aktienhandel nachbilden können, ohne mit den eigentlichen Aktien zu handeln – denn diese sollen ja künftig besteuert werden und sind damit unattraktiver. Derivate haben uns allerdings vor ein paar Jahren in die Krise geführt.

Die Finanztransaktionssteuer so auszugestalten, dass sie einem Förderprogramm für zusätzliche Derivate gleichkommt, ist Unsinn. Ebenso, wie der in Deutschland ohnehin spärlichen Finanzierung über Aktien durch die Abkehr von der umfassenden Besteuerung ein völlig unnötiges Hemmnis zu verpassen. Wohlgermerkt nicht durch die Finanztransaktionssteuer an sich, sondern weil andere Finanzinstrumente von der Steuer ausgenommen werden sollen. Dem Hochfrequenzhandel wird mit dieser Fokussierung auf die Besteuerung des Aktienhandels natürlich auch nicht der Boden entzogen, wie es bei einer umfassenden Bemessungsgrundlage höchstwahrscheinlich der Fall wäre. Mit der selektiven Besteuerung einzelner Wertpapier- und Derivatetypen wird der Hochfrequenzhandel auf die nicht besteuerten Segmente ausweichen und dort umso intensiver sein. Das deutsche Hochfrequenzhandelsgesetz ist zahnlos und hat dem nichts entgegensetzen.

Die Finanztransaktionssteuer bietet dem Finanzminister die Chance, Spielräume für die benötigten Investitionen zu schaffen. Er muss es nur wagen, sich gegen die Lobby der Finanzindustrie durchzusetzen und rasch auf eine umfassende Besteuerungsbasis drängen.